

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Amtsblatt für die königliche Amtshauptmannschaft, das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Dippoldiswalde

Mit achtseitigem „Illustrierten Unterhaltungsblatt“ und Unterhaltungsbeilage.

Für die Aufnahme eines Inserats an bestimmter Stelle und an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 216

Montag den 16. September 1918 abends

84. Jahrgang

Nach ihrer Neu- bez. Wiederwahl sind in Pflicht genommen worden:
als Gemeindevorstand: Gemeindevorstand Legler, Paulsdorf,
Gemeindevorstand Zimmermann, Quohren,
Holz- und Kohlenhändler Schmieder, Albernordorf;
als Gutsvorsteher: Rittergutbesitzer Biermann auf Pössendorf für den selbständigen Gutsbezirk Rittergut Pössendorf und
als Protokollant: Gegenbuchführer Georgi, Schmiedeberg.
Nr. 378 a A. Königlich Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, am 11./9. 1918.

Fleischer-Kundenlisten.

Die Anmeldungen zu den Fleischer-Kundenlisten sind bis zum 19. September 1918 unter Abgabe der Kundenausweise zu bewirken.
Die Kundenlisten und die Ausweise hierzu sind von den Gemeindebehörden geprüft spätestens bis zum 23. September 1918 hierher einzusenden.

Derliches und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Am gestrigen Sonntag war der Marktplatz unseres Gotteshauses mit auserlesenen Früchten des Feldes geschmückt, wurde ja Erntefest gefeiert. Herr Superintendent Michael hatte als Text für seine Festpredigt Apokalypse Jerem. 3, 22 gewählt: „Die Güte des Herrn ist, daß wir nicht gar aus sind; seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende.“ Er sah seine erbautlichen Ausführungen zusammen in das Thema: „Gott ist treu, darum danket, trauet und dienet ihm!“ Zum Ruhme des Herrn, des Gebers aller Güter, erklang vom Chöre Rints Motette: „Preis, Ruhm und Ehre.“ Da das Erntefest auf den 50. Jahrestag der Einführung der Kirchenvorstands- und Synodalordnung fiel, hatte sich der hiesige Kirchenvorstand um 8 Uhr gemeinschaftlich am Genuß des heiligen Abendmahls beteiligt, und nach dem Hauptgottesdienste versammelte sich diese Körperschaft in der Sakristei, wo Herr Superintendent Michael eine Ansprache zur Erinnerung an die Einführung der Organisation der evangelischen Kirche in Sachsen hielt.

— Tagesordnung zur 17. Sitzung des Bezirksausschusses der Rgl. Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde Donnerstag den 19. Septbr. 1918 vorm. 11 Uhr im amts-hauptmannschaftlichen Sitzungssaale. Dessenliche Sitzung: Beihilfen des Reichs und des Staats zur Kriegsfamilienunterstützung im Monat Juni; Verlängerung der Geltungsdauer für das ausgegebene Notgeld; Gewährung von Beihilfen für Sondermaßnahmen zur Volksernährung. Nichtdiesentliche Sitzung: Viehumlage; Verkehr mit Almböden; Besuch des Bürgermeisters zu Glaschütte um Uebertragung der Geschäfte der Baupolizei; Besuch des Schmiedemeisters Neumann um Genehmigung zum Schan-wirtschaftsbetriebe einschließlich Branntweinschank im Grund-stück Drisliste Nr. 30 in Obercarsdorf (Uebertragung); Besuche um Kriegsfamilienunterstützung aus Glaschütte, Breitenau, Hänchen, Sennerdorf, Hermsdorf i. G., Höden-dorf, Holzhan, Kreitscha, Nassau, Rechenberg, Reichstädt, Seifersdorf, Albernordorf; Aufnahme von Darlehen für den Bezirk.

Dippoldiswalde. Am vergangenen Sonnabend hielt der Gewerbeverein, der nunmehr 60 Jahre besteht, seine Hauptversammlung in „Stadt Dresden“ ab; in diesem Jahre, bedingt durch verschiedene Umstände, reichlich spät. Der Vorsitzende Ehrenmitglied Jädel gedenkt in erhellenden Worten der Verdienste des kürzlich verstorbenen Ehrenmit-gliedes Oberlehrer i. R. Hering, des langjährigen Biblio-thekars. Zum Zeichen der Zustimmung erheben die An-wesenden sich von den Plätzen. An die Verlesung des von dem zweiten Vorsitzenden Leicher verfassten Jahres-berichts reiht der Vorsitzende verschiedene Ergänzungen an. Der Verein zählte bei Beginn des 60. Vereinsjahres 293 Mitglieder (darunter 3 Ehrenmitglieder). Im Laufe des Jahres schieden aus durch Tod 5, durch Abmeldung 4 (davon 3 durch Wegzug); neu eingetretene sind 18, so daß die Mitgliederzahl 302 beträgt, von denen 104 im Herresdienste stehen. In üblicher Weise ehrt man das Andenken der im Vereinsjahre leider auf dem Felde der Ehre gefallenen Mitglieder Lehrer Maulsch und Gastwirt Zimmermann. Nach Rücksprache der geprüften 1916er Vereins- und Bibliotheklassenrechnung erstattet Kassierer Marschner die 1917er Vereinslassenrechnung, die eine Ein-nahme von 1046,27 M., eine Ausgabe von 897,08 M., somit einen Kasenbestand von 149,19 M., ferner ein gegenüber dem Vorjahr um 84,28 M. gewachsenes Ge-lamvermögen von 2541,15 M. (einschließlich 7,50 M. Resten) nachweist. Den von dem im Felde stehenden

Kinder unter 6 Jahren sind in den Ausweisen zur Kundenliste besonders auf-zuführen und in Abteilung II der Kundenliste A (zur Hälfte zu beliefernde Personen) aufzunehmen.

Für vorübergehend anwesende Personen dürfen keine Ausweise zum Eintrag in die Kundenliste ausgestellt werden.

Rgl. Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde,
am 14. September 1918.

Auf Blatt 226 des Handelsregisters betr. die offene Handelsgesellschaft Hart- und Drahtglasindustrie Sparng & Righe in Niederschlotwitz ist eingetragen worden, daß Karl Bernhard Sparng ausgeschieden, die Gesellschaft aufgelöst und Friedrich Ernst Righe das Handelsgeschäft unter der bisherigen Firma fortführt.
Königliches Amtsgericht Dippoldiswalde,
am 10. September 1918.
I A Reg. 52/18.

Bibliothekar Michael verfassten Bibliotheksbericht trägt Bibliothekar Hode vor. Ihm entnehmen wir: Die Ge-samteinnahmen betragen 330,97 M., die Ausgaben 287,20 M., das Beleggeld 106,10 M. (im Vorjahre 75,75 M.). Der Staatszuschuß betrug leider nur 30 M., der städtische Zuschuß 50 M. und der des Gewerbevereins 71 M. Für neue Bücher wurden 164,50 M. ausgegeben. Die Be-laffung des Gewünschten war bei den gegenwärtigen Verhältnissen nicht immer möglich. Der Bestand der Bäckerei beträgt 3336 Bände. 200 Lese-r (im Vorjahre 179) aus Dippoldiswalde, Schmiedeberg, Frauendorf, Reichstädt, Reinhardtsgrünna, Albernordorf, Niederpöbel, Ripsdorf, Johnsbach, Paulsdorf, Obercars-dorf und Quohren entliehen 4155 Bände, 435 mehr als im Vorjahre. Mehr Berücksichtigung würden die be-lehrenden Bücher verdienen. — Zu Rechnungsprüfern wählt man die Herren Dittrich und Binde. Punkt 5 er-lebte sich durch Wiederwahl der ausscheidenden Vorstands-mitglieder (2. Vorsitzender Leicher, Bibliothekare Michael und Jehne und Schriftführer Heine). Ein Vortrags-programm läßt sich jetzt nicht aufstellen, da Angebote von Rednern, die im Frieden in erdrückender Fülle vorlagen, so gut wie ganz fehlen. Vorstand und Vortragsaus-schuss werden deshalb in dieser Hinsicht von Fall zu Fall Ent-scheidung fassen müssen. Erkreulicherweise haben sich auf Ansuchen bereits zwei hiesige Herren bereit erklärt, Vor-träge zu halten. Schließlich bringt der Vorsitzende noch eine Liste solcher Mitglieder zum Vortrag, die dem Ver-eine 25 und mehr Jahre angehören (soweit deren Namen aus den Niederschriften festzustellen waren) und erwähnt besonders, daß Herr Kaufmann Max Schmidt heuer 25 Jahre, der anwesende Herr Binde aber 50 Jahre dem Verein angehören, letzterem hierzu in Verbindung mit herzlichem Zukunftswünschen gratullierend. Auf Anregung aus der Mitte der Versammlung beschließt diese, bei der Stadtverwaltung um eine Erhöhung der Unterstützung der Bäckerei einzukommen, da der Gewerbeverein mit der Volksbibliothek der Allgemeinheit eine Aufgabe abgenommen hat, für die er selbst bedeutende Opfer brachte und noch bringt, für die aber auch die Allgemeinheit stärker heran-zuziehen nur als recht und billig erscheint. In vielen Orten sind die Volksbibliotheken Unternehmen der Gemeinde. Zeigt einerseits die steigende Leserschaft die Wertschätzung unter Bäckerei, so muß andererseits auf die steigenden Bücherpreise hingewiesen werden. Dank aber gebührt denen, die gegen eine ganz geringe Entschädigung die ständig wachsende Arbeit in der Bäckerei aus Interesse für die gute Sache erledigen. Mit inneren Vereinsange-legheiten (darunter Wiedererrichtung des „Gewerbebau“-Umlaufs durch den Kassierer) findet die „Kriegsmäßig“ besuchte Versammlung ihr Ende.

— Auf Einladung in der „Weißeritz-Zeitung“ war am Sonntag vormittag 11 Uhr eine große Zahl Kriegs-beschädigter erschienen, um einen Vortrag des Rame-raden M. Grumpelt, des Kreisverwalters der wirtschaftlichen Vereinigung Kriegsbeschädigter für das Deutsche Reich, anzuhören. Redner beabsichtigte, den Anwesenden einen Ueberblick über die Frage zu geben, warum die Kriegs-beschädigten einen Zusammenschluß erstreben. Er erkannte alle Fürsorge der Regierung und verschiedener Vereine (Heimadant) dankbar an, aber diese genügt noch nicht, auch hätten sich die und da Mißstände gezeigt, und oft werde mit den Geschicklichen zu amüßlich und nicht lame-radschaftlich verhandelt. Darum müßten ernstlich, teils durch Selbsthilfe, teils durch gesetzliche Maßnahmen Ver-besserungen erstrebt werden. Als solche sei die Gründung

einer Unterstützungs- und Sterbefälle zu empfehlen und seien Kriegsbeschädigte als beratende und beschließende Mitglieder zu den Fürsorgeinstituten herbeizuziehen. Um politischen Einfluß von vornherein auszuschalten, werden nur Kriegsbeschädigte ohne Ansehen der Parteilichkeit in die Vereinigung aufgenommen. Das Ziel sei einzig und allein die wirtschaftliche Sicherstellung der Kriegsbeschädigten. Da Redner am Schluß seiner 1 1/2stündigen An-sprache auch schon von wesentlichen Erfolgen der Be-mühungen des Kreisvereins berichten konnte, so fand seine Aufforderung, eine Ortsgruppe Dippoldiswalde zu gründen, sofort Nachachtung, und wurden Frh. Würzbach als Vor-sitzender, Ariur Gast als Beisitzer, Ariur Deiang als Schrift-führer und Max Fleckig als Kassierer dieser Ortsgruppe gewählt.

— Am Niedertor versammelten sich am gestrigen Sonntag mittag viele junge Männer, junge Mädchen, die Angehörigen unserer Turnvereine und des Jünglings- und Jungfrauenvereins und eine Anzahl Erwachsene. Die Barbaralapelle war ihr Wanderziel, wohin der Ortsaus-schuss für Jugendpflege von Hainsberg-Cosmannsdorf ein-geladen hatte. Dort fanden sich auch eine Anzahl ähn-licher Vereine aus der Umgegend ein, über 200 Personen. Herr Gemeindevorstand Seiler-Cosmannsdorf hieß alle herzlich willkommen. Den Höhepunkt der Wanderung bildete ein Waldgottesdienst in der Ruine der allehewürdigen Kapelle. Nach Gesang des Liedes: Ein feste Burg . . . hielt Herr Superintendent Michael eine erbebende Wald-predigt auf Grund von Eph. 3, 14—16. Der Gottes-dienst klang aus im letzten Vers: Das Wort sie sollen lassen stahn! Nun bewegte sich der lange Zug der Vere-ine und ihrer Gäste durch den Wald nach dem Gasthof Großhla. Leider war dort die Bedienung anfangs etwas mangelhaft, zum Teil sogar recht unfreundlich. Nach einer Erholungspause entsaffelte sich ein frischer Turnbetrieb mit Freidribbungen, Hochspringen, Kugelschleudern und 100-m-Lauf. Inzwischen hatte sich der Himmel immer mehr aufgehell-t; daß gerade dieser Tag uns nach so vielen unfreundlichen Tagen prächtiges Wetter bot, wurde doppelt dankbar begrüßt und trug viel zum guten Gelingen bei. Die jungen Mädchen vergnügten sich mit Spielen im Freien. Freudig nahmen dann die Sieger ihre Auszeichnungen entgegen. Nach einem Schluß- und Abschiedswort von Pastor Rosen ging's mit frischem Wiederklang durch den herrlichen Wald unsrer Heide wieder heimwärts.

— Jugenddank-Ausführung. Zu der nächsten Sonntag in der „Reichskrone“ stattfindenden Aufführung kommen zum Besten des Jugenddankes auch Postkarten zum Verkauf. Auf allgemeinen Wunsch sind von heute ab die von Herrn Lehrer Göde und seinen Schülern angefertigten Jugenddank-Karten ausgestellt worden. Und zwar: die von Herrn Göde gezeichneten Karten liegen bei Herrn Buchbindermeister Kästner, die der Handels-schüler bei Herrn Kaufmann Schiller am Markt und die Karten der Mädchenklasse 3 bei Herrn Buchbindermeister Lehmann auf der Herrengasse zur Ansicht, event. zur Aus-wahl aus. Der Verkauf jedoch erfolgt erst am Abend der Aufführung. Möge der Fleiß und die Mühe der „kleinen Künstler“ zum Besten der guten Sache und zur bleibenden Erinnerung an den wirklich viel versprechenden Abend mit seinen großen Ueberraschungen durch den Ver-kauf recht reichlich belohnt werden.

— Mittlere Niederschlagsmengen (mm oder l auf den qm) und deren Abweichungen von den Normalwerten in den benachbarten Flußgebieten 1. Dekade Septbr. 1918. Vereintigte Weißeritz: beob. 6, norm. 18, Abwäg. — 12,

Inserate werden mit 20 Pf. solche aus unserer Amtshauptmannschaft mit 15 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum berech-nel. Bekanntmachungen auf der ersten Seite (nur von Behörden) die zwei-gepaltene Zeile 65 bez. 50 Pf. — Tabellarische und komplizierte Inserate mit entsprechendem Auf-schlag. — Eingelant, im redaktionellen Teile, die Spaltzeile 50 Pf.

Wilde Weisheit: beob. 9, norm. 22, Abwäg. — 13,
Rote Weisheit: beob. 9, norm. 21, Abwäg. — 12,
Wälgig: beob. 8, norm. 21, Abwäg. — 13.

Die gestrige Vorstellung in Kochs Schachspielen war etwas ganz vorzügliches und wurde auch anerkannt durch einen überaus zahlreichen Besuch.

Glasshütte. Auf eine 30 jährige Tätigkeit als Vorsteher des hiesigen Kaiserlichen Postamtes konnte am Donnerstag voriger Woche Postsekretär M. Kirche blicken. Der hiesige Stadtgemeinderat, dessen Mitglied der Genannte seit einer längeren Reihe von Jahren ist, ehrte den Benannten in angedachter Weise der hiesigen Industrie und dem Handwerk jederzeit in hervorragender Weise tätigen Fährsorge durch eine Ehrengabe.

Dresden, 14. September. Der König und der Kronprinz sind gestern abend mit Ballanzug nach Sofia abgereist. In Wien wird sich der dortige sächsische Gesandte v. Rostk-Wallwitz anschließen.

32 Millionen Mark Teuerungszulagen in Sachsen. Wie aus Dresden gemeldet wird, bewilligte die Regierung 32 Millionen Mark zu einmaligen außerordentlichen Teuerungszulagen für die Staatsbeamten, Diener, Staatsarbeiter und Pensionäre. Die Grundsätze sind die gleichen, die für das Reich und für Preußen gelten. Kinderlos Verheiratete erhalten mindestens 500, höchstens 1000 M., Verheiratete mit Kindern einen Zuschlag von 10 Prozent des Gesamtbeitrages für jedes Kind, während Unverheiratete 70 Prozent der Sätze für kinderlos Verheiratete erhalten, also mindestens 350 M. und höchstens 700 M. Voraussetzung für die Gewährung der Zulage ist mindestens sechsmonatige Beschäftigung im Staatsdienst.

Düsseldorf. Die städtischen Körperschaften beschließen, geben der bereits bestehenden Kinderbewahranstalt einen Fortschritt für schulpflichtige Kinder am 1. Oktober d. J. zu eröffnen. — Zum gleichen Zeitpunkt eröffnet die Stadtverwaltung eine Wiegestelle für Säuglinge, deren Betrieb der hiesige Frauenverein übernimmt.

Die Wahlen zu den städtischen Körperschaften sind auf ein weiteres Jahr hinausgeschoben worden.

Leipzig. Die von unserer Stadt während der bisherigen 4 Kriegsjahre aufgewandten Kriegsunterstützungen haben nunmehr die Summe von rund 150 Millionen Mark erreicht.

Zwei Leipziger Handlungsgehilfen, 17 und 18 Jahre alt, die beim Postsekretär Leipzig 6000 M. erbschanden, hatten sich aber München nach Bad Reichenhain begeben, wurden aber hier bereits am nächsten Tage in einer vornehmen Villa, wo sie sich eingemietet hatten, verhaftet.

1917 gelangten Wünsche auf Aenderung des Stadtverordnetenwahlrechtes in Gestalt von Eingaben an die Stadtverordneten und diese beschlossen daraufhin, den Rat um eine Vorlage über Aenderung der Wahlordnung zu ersuchen, wonach bei der Einleitung der Wähler nur die Einkommensteuer zugrunde gelegt und die Abteilungen so begrenzt werden sollten, daß zur 1. Abteilung 10, zur 2. 25 und zur 3. 65 Prozent der stimmberechtigten Bürger gehörten, ferner sollte die Verhältniswahl mit gebundenen Listen in allen drei Abteilungen eingeführt werden. Für die Behandlung dieser wichtigen Verfassungsänderung wurde ein gemischter Ausschuss aus 6 Stadträten und 6 Stadtverordneten eingesetzt. Das Wahlamt bearbeitete die Ergebnisse der 1917er Stadtverordnetenwahlen nach den neuen Grundzügen und schuf statistische Unterlagen für die Beratungen des Ausschusses. Der Vorstand des Wahlamtes ließ schließlich eine umfangreiche Vorlage, bestehend aus einem neuen Wahlgesetz und einer Wahlordnung, an den Ausschuss gelangen. Dieser hat zunächst das Wahlgesetz gutgeheißen und wird es den städtischen Kollegien zur Annahme empfehlen.

Annaberg. Es ist nichts zu dumm...! „Annaberger Wochenblatt“ schreibt: „Geradezu blöde Gerüchte sind abermals, und zwar diesmal von auswärtigen Frauen, hier in Umlauf gesetzt worden. Der haarsträubende, handgreifliche Unsinn dieser tollen Märchen besagt nichts mehr und nichts weniger, als daß das Erzgebirge demnächst vom Feinde heimgesucht werde, und zwar von den Tschechen von der einen Seite und den Franzosen von der anderen. Diese neuesten Blüten des Kriegsklatzes sind, wie von einem Leser unseres Blattes festgestellt wurde, von Frauen weiter verbreitet worden, die sich diese Weisheit von einer — Kartenlegerin (!) verstanden liehen. Wenn uns der Name derselben bekannt wäre, würden wir sie umgehend zur Anzeige bringen. Man kann sich übrigens kaum denken, daß Menschen so dumm sein können, derartiges Zeug zu glauben.“

Blaues. Ein 15jähriges Mädchen, das sich bei der großen Brandkatastrophe durch einen kühnen Sprung in die Tiefe rettete und auf wunderbare Weise unverletzt blieb, ist nun auf seiner neuen Arbeitsstätte tödlich verunglückt. Ein bedeutungsloser Anfall erschreckte es dermaßen, daß es in dem Glauben, es handle sich um ein abermaliges Unglück, 6 Meter in die Tiefe sprang. Dabei verletzte es sich derart, daß es bald darauf verstarb.

Zittau. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde die Gründung eines Seminars für Kinderärztinnen beschlossen.

Letzte Nachrichten.

Hindenburg an die nationalen Arbeiterverbände Deutschlands.

Berlin, 14. September. Dem Hauptauschuß nationaler Arbeiter- und Berufsverbände Deutschlands ist auf ein Jubiläumstelegramm, das er anlässlich seiner achten

Jahrestagung in Dortmund an den Generalfeldmarschall v. Hindenburg gefandt hat, nachstehende Antwort zugegangen:

Ich danke herzlich für Ihre erhabende Rundgebung. Möge Ihr Gelübde zum Durchhalten in dem uns aufgezungenen Kampfe für unser Dasein und für unsere Zukunft jedem Deutschen zur heiligsten Ueberzeugung werden, dann schaffen wir's!

Generalfeldmarschall v. Hindenburg.

Berschwörung in der russischen 4. Armee.

Petersburg, 12. September. Nach Pressemeldungen ist im Bereich der 4. Armee eine große Berschwörung aufgedeckt worden. Der Führer der 4. Armee unterstellten Uraldivision Strombach bekam ein Angebot der Verbandsmächte, die 4. Armee zu verkaufen. Strombach weigerte sich, dies zu tun, und brachte die ganze Angelegenheit zur Meldung.

Das Schicksal der Zarenfamilie.

London. (Reuter.) „Daily Express“ erfährt, daß die Kaiserin von Rußland und ihre vier Töchter von den Bolschewiki ermordet wurden. Auf die Kaiserin-Witwe wurde kürzlich ein Ueberfall unternommen; sie wurde aber von Matrosen der Schwarze-Meer-Flotte verteidigt und den Matrosen gelang es, die roten Garden nach einem vierzehntägigen Kampfe zu besiegen. Die Kaiserin-Witwe ist jetzt in Sicherheit.

Es ist unmöglich, festzustellen, ob diese Nachricht Tatsachen oder lediglich unbegründete Gerüchte wiedergibt.

Die Revision der Entente-Kriegsziele.

Der „Temps“ meldet: Die verbündeten Regierungen haben mit der Revision ihrer politischen Bezüge und Kriegszielvereinbarungen begonnen. Die Verhandlungen werden voraussichtlich Mitte Oktober beendet sein.

Die Schiffsraumnot.

Haag. Hollands Nieuws Büro meldet: Aus Buenos Aires wird amtlich berichtet, daß dort gegenwärtig zwei Millionen Tonnen Weizen und 1 1/2 Millionen Tonnen Ackerbauprodukte der jüngsten Ernte auf ihre Verladung nach Europa warten.

Clemenceaus Beforgnisse wegen des U-Bootkrieges.

Admiral Degouty kommt in der Information auf die Rede Clemenceaus vom 2. September in London hinsichtlich der Wirkungen des U-Bootkrieges zurück und erklärt, die Ausführungen Clemenceaus müßten zum Nachdenken veranlassen. Die Rede, deren Wortlaut in Frankreich noch nicht bekannt ist, weist auf neue peinliche Entbehrungen und neue Opfer hin. Das Leben werde immer teurer. Das sei das Ergebnis des 3 1/2 jährigen U-Bootkrieges, aber den man so lange hinweggegangen sei und gegen den man nur mehr oder weniger glückliche Abwehrmittel gefunden habe. Man müsse endlich den Mut zu der Erklärung finden, daß der U-Bootkrieg noch lange nicht überwunden sei. Degouty verlangt schließlich eine Seeressensive gegen Deutschland, da man nur so auch den Neutralen Mut machen könne, ihre Schiffe ausfahren zu lassen.

Wettervorhersage.

Zeitweise trüb, meist warm, Niederschläge möglich.

Die erfolgreichsten Deutschen Flieger.

Leutnant Idet 60 Luftstige (bis 1. September), Hauptmann Berthold 44, Leutnant Freiherr v. Nischhofen 40, Leutnant Wendhoff (vermilt) 39, Oberleutnant Voerger 33, Leutnant Bongard 33, Leutnant Kroll 33, Leutnant Budler 33, Leutnant Rönneke 32, Leutnant Billit (vermilt) 31, Leutnant Karl Bolle 31, Leutnant Belfuss 31, Oberleutnant Schels 30, Leutnant Rumez 29, Leutnant Thuy 28, Leutnant Thom 28, Leutnant v. Ref. Laumann 28, Oberleutnant Bernert 27, Leutnant Wülfhoff (vermilt) 27, Oberleutnant Dostler (vermilt) 26, Leutnant Jacobs 24, Leutnant Repel 23, Offizierstellvertreter Doerr 23, Offizierstellvertreter Mat 23, Oberleutnant Goering 22, Oberleutnant Auffahrt 22, Leutnant Hans Klein 22, Leutnant Windisch (vermilt) 22, Leutnant d. Ref. Bäumer 22, Leutnant d. Ref. Roeth 22, Leutnant Freiherr v. Boenigk 21, Leutnant Goettich (vermilt) 20, Leutnant Büchner 20, Leutnant zur See Sachsenberg 20, Leutnant d. Ref. Blume 20.

Der Verlust von Baku.

„Süngen“ haben wir mit den Bolschewiken einen privatrechtlichen Vertrag über die Lieferung von Petroleum gegen Kohlen geschlossen. Wir hatten dabei hauptsächlich die Ausfuhr aus Baku im Auge. Voraussetzung für diese Lieferungen ist natürlich, daß Baku in der Hand der russischen Regierung ist. Zur Zeit ist das nicht der Fall.

Wie das geschehen ist, schildert das Blatt „Newspaper“, ein Organ der bolschewistischen Regierung: „Das Proletariat von Baku hat, verheißt durch Mitglieder der englischen Imperialisten, ein militärisches Abkommen mit den Engländern geschlossen und englische Truppen nach Baku gerufen. Von diesem Augenblick an bekämpfen sich dort zwei Mächte, die in gleicher Weise der Sowjetregierung feindlich sind. Die politischen und militärischen Vertreter der Sowjetregierung, die zu schwach waren, um den andringenden Imperialisten andererseits entgegenzutreten, konnten nicht in Baku bleiben. Mit schmerzverfüllten Herzen und Bitterungen auf den Lippen mußten sie Baku verlassen. Sie hoffen, daß das Proletariat von Baku sich erneut an das revolutionäre russische Vaterland anschließen und unter der Fahne der sozialistischen Sowjetrepublik treten wird.“

Großes Hauptquartier, 14. Sept. Amtlich. (WZB)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Deeregruppe Kronprinz Rupprecht und Bochn. Nordöstlich von Birschole machten wir bei eigener Unternehmung und bei Abwehr eines feindlichen Teilangriffes Gefangene.

Am Kanalabschnitt führten eigene und feindliche Vorstöße zu heftigen Kämpfen bei Moeuvres und Habrincourt. Teilangriffe des Gegners gegen Bouzeaucourt, nördlich von Bernand und beiderseits der Straße Ham-St. Quentin wurden abgewiesen.

Deeregruppe Deutscher Kronprinz. Angriffe, die der Feind am Nachmittag zwischen M. und M. und M. nach starker Feuertvorbereitung führte, hielten vor unseren Linien. Ostpreussische Regimenter schlugen am Abend erneute Angriffe ab. Artillerietätigkeit zwischen M. und B..

Deeregruppe Gallwitz. Südlich von Ornes und an der Straße Verdun-Etain wurden Vorstöße des Feindes abgewiesen. An der Kampffront zwischen der Cotes Lorraine und der Mosel verlief der Tag bei mäßiger Gefechtsintensität. Der Feind hat seine Angriffe gestern nicht fortgesetzt. Deßhalb von Combrès und nordwestlich von Thiaucourt führte er gegen unsere neuen Linien vor. Dertliche Kämpfe östlich von Thiaucourt.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

(Amtlich) Großes Hauptquartier den 15. September 1918 (WZB)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Deeregruppe Kronprinz Rupprecht: Weilerseite des La Basses-Kanals wurden Teilangriffe des Feindes abgewiesen.

Bei Habrincourt griff der Engländer von neuem an. Sein erster Ansturm brach uns vom Ostrand von Habrincourt zurück. Tagsüber mehrfach wiederholte Angriffe brachen zusammen. Stärkstes zusammengefaßtes Feuer bereitete den Gegenangriff vor der uns am Sonnabend wieder in vollen Besitz der vor dem Kampf gehaltenen Linien brachte. Der Feind erlitt hier schwere Verluste und ließ etwa 100 Gefangene in unserer Hand.

Deeregruppe Bochn. Mäßige Artillerietätigkeit. Vorstöße des Feindes am Ombigon-Bach wurden abgewiesen.

Deeregruppe Deutscher Kronprinz: Die Armee des Generals von Carlowitz stand zwischen M. und M. wieder in schwerem Kampf. Nach mehrstündiger Feuertvorbereitung griff der Franzose seit frühem Morgen mit starken Kräften an. Weilerseite der M. wurde er von hannoverschen und braunschweigischen Truppen abgewiesen. Brandenburgische und Gardeeregimenter haben nach 9 schweren Kampfzügen an denen der Gegner fast täglich versuchte sich in den Besitz der Höhen östlich von Baurillon zu setzen auch gestern wiederum vier durch stärkstes Artillerie- und Minenwerferfeuer vorbereitete Angriffe in hartem Nahkampf teilweise im Gegenstöße zum Scheitern gebracht. Das Infanterieregiment Nr. 20 unter Führung des Majors W. zeichnete sich hierbei besonders aus. Ueber die Höhe östlich von Lauffay stieß der Feind in den Grund von Allemant vor. Unser Gegenangriff brachte ihn hier zum Stehen. Zwischen Sancy und Bailly brachen die mehrfach teilweise mit Panzerwagen vorgetragene feindlichen Angriffe vor unseren Linien zusammen.

Erfinder durchschwammen östlich von Bailly den M. Kanal und brachten vom Südufer Gefangene zurück. Südlich der M. griff der Franzose in der Hauptsache mit Senegalern zwischen Revillon und Romain an. Trotz schwerer Verluste die der Feind bei vergeblichen Angriffen am Vormittage erlitt, stieß er am Nachmittag nach starker Feuertvorbereitung von neuem vor. Wir schlugen den Feind zurück und machten mehr als 100 Gefangene.

Deeregruppe Gallwitz: Weilerseite der Straße Verdun-Etain scheiterten Vorstöße des Feindes. M. zwischen der Cotes Lorraine und der Mosel Vorstöße vor unseren neuen Linien. Der Feind, der teilweise mit Panzerwagen gegen sie in Teilangriffen vorstieß, wurde abgewiesen. Die Artillerietätigkeit blieb auf Störungsfeuer beschränkt, das in Verbindung mit den Infanteriegefechten zeitweilig auflebte.

Wir schossen gestern 9 feindliche Ballone und 16 Flugzeuge ab.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Oesterreichischer Kriegsbericht.

Wien, 14. September. Amtlich wird verlautbart: **Italienischer Kriegsschauplatz:** Westlich der Brenta und auf dem Monte Solarolo wurden feindliche Vorstöße abgeschlagen, bei San Dana an der Piave italienische Ueberwachungsversuch vereitelt.

Westlicher Kriegsschauplatz: Bei den f. u. l. Truppen keine größere Kampfhandlung.

Albanien: Nördlich von Pojani entziffen unsere Truppen dem Feinde einige zäh verteidigte Gehöfte. In den erkämpften Stellungen wurden heftige, durch Panzerkraftwagen unterstützte italienische Gegenangriffe zurückgewiesen. Die Italiener wichen in Unordnung. Im Tomor-Gebirge bauten wir unsere jüngst errungenen Erfolge durch weiteren Raumgewinn aus.

Wien, 15. September. Amtlich wird verlautbart: Auf dem italienischen Kriegsschauplatz sehr rege Artillerie-, Erkundungs- und Fliegeraktivität. Der Chef des Generalstabes.

Ereignisse zur See.

Große amerikanische U-Bootente.

Die Unterseeboot-Unternehmung an der atlantischen Küste der Vereinigten Staaten nördlich von Cape Hay hat in den letzten Wochen derart zugenommen, daß die amerikanische Kriegspresse ihrer Unzufriedenheit mit den Abwehrmaßnahmen lebhaft Ausdruck zu geben beginnt. Unter den letzten Opfern der deut-

Der...
Sommer...
Der...
Informa...
September...
U-Boot...
Clemence...
Rede, der...
sel, weise...
D...
aber den...
mag nur...
gefunden...
Erklärung...
gange n...
schlechte...
nur so b...
tönne, th...
E...
Der...
Sonnen...
lichen Weg...
liche Krieg...
spruchunge...
den. Gle...
Mächten...
leicht un...
übermittel...
Kriegsführ...
Erörterun...
schließt...
der Disku...
Ziel zu g...
„Se...
wird, j...
zuständige...
können, d...
übertrieb...
mente. I...
ner selbst...
Kriegsführ...
mung in...
festen W...
gen höher...
men Stan...
W...
reid, den...
vor, zu e...
sprache...
les in e...
und zu e...
den, die...
gierungen...
geben, an...
offene u...
Punkte, u...
und zu e...
Ueber...
sprache d...
„Die...
fung, die...
sie von...
würden...
eine Na...
müßte e...
des Fried...
nicht gel...
leicht mit...
beigetrage...
Berg...
räumen, i...
gen, Str...
weit würd...
liche bes...
verschwin...
Bedeutun...
Nach...
den es i...
suchen, d...
opfervoll...
panzer...
den sch...
Die...
allgemein...
gegengen...
Mißlinge...
Botschaft...
Strafen...
tages an...
Fohn, z...
sind un...
Friedens...

Eine Fuchrede Lloyd Georges.

Der englische Ministerpräsident hat den Wahlkampf mit einer großen Rede in Lancashire begonnen. Er hat den Kriegshelden von dem vollen Sieg über die Deutschen gesprochen, der unbedingt erreicht werden müsse, und dann hat er zur Beruhigung der Pazifisten erklärt, wenn man die Deutschen erst soweit habe, daß es nach dem Kriege die fluchwürdige Treulosigkeit seiner Herrscher zurückweise, dann werde das Volk als solches in dem großen Weltbunde willkommen sein.

Bei einer anderen Gelegenheit erklärte Lloyd George, unlängst hätten ihm einige Menschen von einem Kompromiß gesprochen und gesagt: „Laßt uns doch einen Verhandlungsfrieden schließen!“ Seine Antwort darauf sei gewesen, daß es kein Kompromiß geben könne. „Wir werden bis zum Ende weiter kämpfen.“

Die Zeitungsberichte verzeichnen bei dieser Erklärung Beifall.

Auch bei uns in Deutschland hört man aus diesen Worten als eynlich gemeint nur den Vernichtungswillen heraus.

Erfreulich ist für uns eine Rede, die der Arbeitsminister Henderson in Derby auf dem Gewerkschaftskongreß gehalten hat und an die sich eine große Niederlage der Kriegsheer anschloß.

Henderson sagte:

„Unser Ziel ist, das deutsche Volk in unserem Kampfe gegen alle Formen des Militarismus und Imperialismus zu unserem Verbündeten zu machen. Wir glauben, daß ein Dauerfriede solange unmöglich ist, bis das militärische, imperialistische System überall vernichtet ist. (Beifall.) Wir wollen aber, daß der kommende Friede auf keiner Seite ein Gefühl der Bitterkeit und Schädigung hinterläßt. Wir geben jeden Gedanken an wirtschaftlichen Boykott nach den Kriege auf. Wir weisen jede Absicht, Deutschland zu isolieren und sein Wirtschaftsleben zu zerrütten, zurück. Unsere Politik ist mit einem Worte eine Politik der Verständigung. Wir erklären, daß dieser Krieg mit dem Augenblicke enden sollte, wo alle Kriegführenden einschließlich Deutschland bereit sind, Vernunft an Stelle der Gewalt und internationales Zusammenarbeiten an Stelle nationaler Angriffspolitik zu setzen.“

Henderson muß dann zugestehen, daß er die Regierung nicht dazu hat bringen können, eine freie Aussprache mit den deutschen Sozialisten zu gestatten. In dieser Tatsache erkennt man die Schwäche der ganzen sonst so erfreulichen Kundgebung. Die hinter Henderson stehenden Gewerkschaften, die mit 3 835 000 gegen 493 000 Stimmen in Derby den Boykott der Deutschen nach dem Kriege verurteilten, haben leider politisch keinen großen Einfluß, so daß die Rede Hendersons kaum gegenüber der neuen Kriegserklärungsrede Lloyd Georges in die Waagschale fällt.

Eine südslawische Krisis.

Im Deutschland die direkte Verbindung mit dem Osten abzuschneiden, betreibt England die Bildung eines südslawischen Staates, der sich von den Ostgrenzen Serbiens bis zur Adria ausdehnen und das österreichische Dalmatien und Istrien einschließen soll.

Rum hat aber der Londoner Geheimvertrag den Italienern Istrien, Dalmatien und Albanien als Kriegsbeute versprochen und so kauft jetzt ein Abgrund zwischen den englischen und den italienischen Kriegszielen. Wehrlich wie England ist Amerika und Frankreich für den selbständigen südslawischen Staat. Englische Blätter forderten Italien zur Anerkennung der Freiheit der südslawischen Völker öffentlich auf, eine wütende Agitation in Italien war die Antwort. Allmählich hat aber ein Teil der Italiener eingesehen, daß die uneingeschränkten Gebietsansprüche unerfüllbar sind, will sich mit dem Sionzo begnügen und im übrigen ein Südslawenreich an der Adria dulden. An der Spitze dieser Richtung steht Orlando. Die Gegenpartei, die unentwegt festhält an dem Londoner Seekriegsvertrag, wird von Sonnino geführt. Man spricht von einer Ministerkrisis, die in Italien durch diesen Meinungsstreit herausbeschworen sei und erwartet den Rücktritt mehrerer sozialistischer Regierungsmitglieder.

In diesem Zeitpunkt finden nun Verhandlungen der österreichischen Südslawen in Laibach statt. Man sucht dort eine Lösung des südslawischen Problems im Zusammenhang mit der österreichischen Monarchie.

Der Vertrag von Doullens.

Ein geheimnisvoller Vertrag.

Von einem Militärvertrage zwischen England, Frankreich und Amerika erfährt man auf dem Umweg über Holland. Danach sollen angesehene Mitglieder des englischen Unterhauses darauf bringen, den „Militärvertrag von Doullens“ zur Kenntnis der Volksvertretung zu bringen.

Unter diesem Vertrage versteht man die unmittelbar nach dem Rückzuge der im März d. J. geschlagenen Britenarmee in Doullens getroffenen schriftlichen Abmachungen zwischen den Regierungen und Heeresleitungen Englands, Frankreichs und der Vereinigten Staaten. In dem Vertrage soll festgelegt worden sein, daß England eine fünfte Armee aufstellen und die Wehrpflicht in Irland durchführen müsse, daß ferner in den Dominions des britischen Weltreiches eine Zwangsrekrutierung anzuwenden sei, falls die Ergebnisse der freiwilligen Rekrutierung nicht ausreichend sein sollten, um die Auffüllung der Lücken in den Heeres- und Truppenteilen zu garantieren. Außerdem mußte die englische Regierung ihre Zustimmung geben, daß französische Arbeiter in großer Anzahl und unter Förderung der Regierungsgeldern in Kanada eine „rein französische Mannschafstwerbung“ vornehmen dürfen. Was Frankreichs Verpflichtungen anbelangt, so wird in dem Londoner Kreise mitgeteilt, daß Clemenceau die (bereits erfolgte) Aushebung der Jahresschicht 1920 zu-

lagte, vom Einzuzug, die französische Regierung wolle bereit, nach den Monaten Juli und August eine allgemeine Revision aller bisher als waffenuntauglich erklärten Männer von 18 bis 50 Jahren vorzunehmen. Man glaubt, daß der französische Ministerpräsident in allernächster Zeit genötigt sein werde, in dem Pariser Heeresauschusse über die Abmachungen des Vertrages von Doullens Mitteilungen zu machen. Das ist auch der Grund der französischen Siegespropaganda und der Versprechungen Clemenceaus, der Sieg wäre noch in diesem Jahre zu erstreiten.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Englisches Blaubuch über die deutschen Kolonien.

Durch die englische Presse geht ein Schrei des Abscheus über die in einem englischen Blaubuch dargelegte schlechte Behandlung der Eingeborenen von Südwestafrika durch die Deutschen.

Selbst wenn es England gelungen sein sollte, für Geld und gute Worte aus gefügigen Eingeborenen die gewünschten Aussagen über vorgekommene Gräueltaten herauszuholen, ist es erstaunlich, daß es Deutschland auf einem Gebiete anzugreifen wagt, auf dem es selbst Sünden zu verzeichnen hat, mit denen man Hände füllen kann! Wie könnten sich diejenigen, die auf den Schlachtfeldern Frankreichs Hunderttausende von zwangsweise ausgehobenen Eingeborenen als Kampfnahrung in einen ihnen unverständlichen Kampf schickten, als Richter über Eingeborenenbehandlung aufspielen! Die deutsche Antwort wird nicht ausbleiben.

Amerikanische Flieger in der Schweiz.

Zwei am Donnerstag bei Fahn (Schweiz) gelandete amerikanische Flieger erklärten, sie seien am Morgen in der Gegend von St. Michel als Artilleriebeobachter aufgestiegen und durch Sturm nach Süden getrieben worden. Im Glauben, auf französischem Boden zu sein, landeten sie bei Fahn. Sie flogen wieder ab, wurden aber von Schweizerischen Posten beschossen und erhielten mehrere Treffer, so daß sie abermals landen mußten. Die Flieger wurden interniert. Der Apparat wurde geborgen.

Italien vergift die Gefangenen.

Ein schweizerischer Stabsarzt, der die italienischen Gefangenenlager in Deutschland besuchte, rühmt die deutsche Fürsorge für die Italiener. Es sei gelungen, von der gewaltigen Armee der Kriegsgefangenen aller Nationen anstehende Krankheiten fernzuhalten. Sogar die Grippe sei nur unbedeutend aufgetaucht. Die Ernährung sei natürlich nicht reichlich; aber während Engländer und Franzosen von ihren Regierungen direkt stetig Sendungen erhielten, fehle es bei den Italienern völlig. Die Magazine der Franzosen und Engländer in den Lagern seien immer gefüllt, die der Italiener völlig leer. Dabei falle es ihnen nicht ein, den notleidenden Italienern etwas von ihrem Überfluß abzugeben, es sei denn gegen vielfach demütigende und beschämende Gegenstände. Die Folge dieses Zustandes sei, daß die Italiener in Massen von Krankheiten, zumal Tuberkulose, ergriffen würden, gegen die keine Wissenschaft etwas vermöge, wenn die Organismen geschwächt sind. Der Arzt empfiehlt, die Austauschverhandlungen mit Deutschland zu beschleunigen. Bei dem nahenden Winter wären sonst die dem nördlichen Klima ungewöhnten Italiener schweren Gesundheitschädigungen ausgesetzt.

Deutsche Arbeiter wollen keinen Frontdienst.

Das Zentralblatt der christlichen Gewerkschaften Deutschlands fordert die Arbeiter auf, in der letzten Lage klaren Kopf und kühles Blut zu bewahren und nun erst recht auszuhalten.

„Wir wissen, worum es geht. Wenn wir jetzt nicht unterfehrt in unserem Innern durch die entscheidende Zeit hindurch kommen, dann verurteilen wir uns und die nachkommenden Geschlechter zu Englands Frontdienst. Jetzt entscheidet sich Deutschlands Schicksal auf Generationen. Keiner von uns will die Schmach auf sich nehmen, mitverschuldet zu haben, daß dieses Schicksal ein menschenunwürdiges sei.“

Holländer im amerikanischen Heere.

Zu der Nachricht, wonach schwedische Bürger in Amerika zum Kriegsdienste gezwungen werden, bemerkt der „Nederlander“, daß dies auch Holländern gegenüber der Fall sei. Dies sei um so bedauerlicher, als nach holländischem Gesetz der Bürger, der unter fremder Flagge diene, seine Nationalität verliere. Tatsächlich würden in Amerika alle Männer ohne Unterschied der Nationalität genötigt, immer ein Rekrutierungspapier bei sich zu führen, da jeder Polizist jederzeit Einsicht verlangen könne. Verheiratete würden zulezt aufgerufen, von einem Überstände gegen diese Rekrutierungspolitik sei bisher nichts bekannt geworden. An die Möglichkeit eines Protestes der holländischen Regierung denke man in den Vereinigten Staaten ansehnend ebensowenig, wie ferner bei der Beschlagnahme der holländischen Handelsflotte. Das Blatt fragt, ob national denkende Holländer in solchen Fällen den Militärdienst nicht verweigern müßten.

Mit der Türkei einig.

Die Aussprache mit dem seit Anfang dieser Woche in Berlin weilenden türkischen Großwesir Talaat Pascha hat zu einer vollkommenen Klärung der Fragen geführt, die den türkischen Staatsmann veranlaßt haben, in unmittelbare Fühlungnahme mit den leitenden Personen der deutschen Regierung zu treten. Er selber zeigt sich in hohem Maße befriedigt über den Verlauf der hiesigen Konferenzen. Es ist anzunehmen, daß er in den allernächsten Tagen vom Kaiser empfangen werden wird.

Die Einnahme von Simbirsk durch die Sowjets.

Am 12. September, 3 Uhr nachmittags, ist Simbirsk von den Sowjettruppen zurückerobert worden. Die Kavallerie folgte dem in großer Unordnung fliehenden Feinde auf den Fersen. Gegen Abend hatten die Sowjettruppen Simbirsk schon 25 Kilometer hinter sich.

Der U-Bootkrieg noch lange nicht überwunden.

Der französische Admiral Degouty kommt in der „Information“ auf eine Rede Clemenceaus am 2. September in London hinsichtlich der Wirkungen des U-Bootkrieges zurück und erklärt, die Ausführungen Clemenceaus müßten zum Nachdenken veranlassen. Die Rede, deren Wortlaut in Frankreich noch nicht bekannt sei, weise auf neue heimliche Entdeckungen und neue Opfer hin. Das Leben werde immer teurer, das sei das Ergebnis des dreieinhalbjährigen U-Bootkrieges, über den man so lange hinweggegangen, und gegen den man nur mehr oder weniger glückliche Abwehrmittel gefunden habe. Man müsse endlich den Mut zu der Erklärung finden, daß der U-Bootkrieg noch lange nicht überwunden sei. Degouty verlangt schließlich eine Seeeffensive gegen Deutschland, da man nur so besonders auch den Neutralen Mut machen könne, ihre Schiffe ausfahren zu lassen.

Eine Friedensausssprache vorgeschlagen.

Oesterreich an alle Kriegführenden.

Der österreichisch-ungarische Gesandte in Bern hat Sonnabend mittag um 1 Uhr den Vertretern der feindlichen Regierungen eine Note überreicht, in der sämtliche kriegführenden Mächte zu unverbindlichen Besprechungen an einem neutralen Ort aufgefordert werden. Gleichzeitig wurde die Note den verbündeten Mächten in Berlin, Sofia und Konstantinopel überreicht und den neutralen Regierungen zur Kenntnis übermittelt. Die Note geht davon aus, daß bei allen Kriegführenden eine Stimmung herrscht, welche die Erörterung des Friedensproblems nicht mehr ausschließt. Eine ernste Aussicht durch die Fortführung der Diskussion über das Friedensproblem zu einem Ziel zu gelangen, besteht nicht.

Jede Kundgebung der führenden Staatsmänner wird, sowie sie stattgefunden hat und auch ehe die zuständigen Stellen der Gegenseite darauf erwidern können, zum Gegenstand einer leidenschaftlichen oder überreizenden Besprechung unverantwortlicher Elemente. Aber auch die verantwortlichen Staatsmänner selbst veranlassen die Besorgnis, die Interessen der Kriegführung durch unglückliche Beeinflussung der Stimmung in der Heimat zu gefährden und die eigenen letzten Absichten vorzeitig zu verraten, zum Anschlagen hoher Löhne und zum starren Festhalten an extremen Standpunkten.“

Als einen Weg zur Annäherung schlägt nun Oesterreich den Regierungen aller kriegführenden Staaten vor, zu einer vertraulichen und unverbindlichen Aussprache über die Grundprinzipien eines Friedensschlusses in einem Ort des neutralen Auslandes und zu einem nahen Zeitpunkt Delegierte zu entsenden, die beauftragt wären, die Auffassung ihrer Regierungen über jene Prinzipien einander bekannt zu geben, analoge Mitteilungen entgegenzunehmen, sowie offene und freimütige Aufführungen über alle jene Punkte, die einer Präzisierung bedürfen, zu erbitten und zu erteilen.“

Ueber die Art, wie Oesterreich sich diese Aussprache denkt, sagt die Note noch:

„Die Kriegshandlungen erfahren keine Unterbrechung, die Besprechungen gingen auch nur soweit, als sie von den Teilnehmern für aussichtslos gehalten würden. Für die vertretenen Staaten könnten daraus keine Nachteile erwachsen; weit entfernt zu schaden, müßte ein solcher Gedankenaustausch für die Sache des Friedens nur von Nutzen sein. Was das erste Mal nicht gelingt, kann wiederholt werden und hat vielleicht mindestens schon zur Klärung der Auffassungen beigetragen.“

Berge von alten Mißverständnissen ließen sich wegräumen, viele neue Erkenntnisse zum Durchbruch bringen, Ströme von zurückgehaltener Menschenfreundlichkeit würden sich lösen, in deren Wärme alles Wesentliche bestehen bliebe, dagegen manches Gegensätzliche verschwinden würde, dem heute noch eine übermäßige Bedeutung beigegeben wird.

Nach unserer Ueberzeugung sind alle Kriegführenden es der Menschheit schuldig, gemeinsam zu untersuchen, ob es nicht jetzt nach so viel Jahren eines oppervollen, jedoch unentschiedenen Kampfes, dessen ganzer Verlauf auf Verständigung weist, möglich ist, dem schrecklichen Ringen ein Ende zu machen.“

Die deutsche Presse hat den Vorschlag Oesterreichs allgemein mit einer gewissen besorgten Freude entgegengenommen. Man befürchtet von ihm bei einem Mißlingen einen Schaden für unsere Interessen. Der Vorschlag geht im Prinzip nicht weiter als der des Grafen Hertling im Haushaltsausschuß des Reichstages am 12. Juli 1918. Damals hatte der Feind nur Hohn. Warten wir ab, was er jetzt tut. Ganz gewiß sind unsere großen Abwehrerfolge im Westen die beste Friedenspropaganda, die wir betreiben können.

Die Schlacht.

Trotz Sturmes, niedriger Wolken und Regenschauer entbrannte am 12. Sept. über dem Schlachtfeld ein erbittertes Aufstreben. Die Ueberlegenheit war auch hier wieder durchaus auf deutscher Seite. Unter dem Schutze unserer Jagdflieger konnten die Beobachtungsflugzeuge ihre Aufgaben ohne erhebliche Belästigung durch den Gegner lösen. Mit Gewehrfeuer und einem Hagel von Wurfgranaten kämpften sie aus niedrigster Höhe gegen feindliche Reserven, marschierende Truppen und Wagenkolonnen, die der Front zustrebten. Zum Angriff vordringende Tanks wurden wiederholt durch Gewehrfeuer und Wurfminen aus der Luft angegriffen. Infanterieflieger stellten während des ganzen Tages den Verlauf der vorderen Linien fest und gaben der Führung wichtige Meldungen über den Fortgang der Schlacht und die Brennpunkte des Kampfes.

„Wegen strömenden Regens.“

Bezüglich der militärischen Lage sind sich ziemlich alle französischen Blätter einig darüber, daß jetzt, nachdem die deutschen Heere wieder ihre alten Stellungen in der Siegfriedstellung eingenommen haben, noch nicht mehr viel erreichen können. Die schlechte Witterung werde, wie die Blätter hervorheben, einen weiteren Strich durch die Rechnung machen. Man kämpft im Schmutz, so schreibt der „Temps“, unter einem schmutzartigen Regen. Es ist daher nicht überraschend, daß die Lage auf dem größten Teile der Front stationär bleibt. Ebenso meint der „Somme Libre“, es sei kein Wunder, daß der Kampf des strömenden Regens wegen stille stehe, da bei einem solchen Wetter auch die Flieger und die Sturmwagen nichts ausrichten können. Gustave Hervé wird deshalb in seiner „Victoire“ geradezu elegisch. Diesen schrecklichen Wind und strömenden Regen, schreibt er, hätten wir wahrhaftig nicht nötig, der verwünschte Regen verhindert unseren Vormarsch und verzehnfacht die Arbeit unserer Brüder an der Front. Er untergräbt den militärischen Wert unserer schwarzen Truppen, die das schlechte Wetter so wenig vertragen, er verhindert unsere Flieger, gut zu sehen, und vielleicht verhindert er auch den Marschall Foch, Ludendorff so schnell, wie er es gewünscht hatte, die Fortsetzung seines Wanders zu zeigen. Unsere Soldaten hätten schon verdient, daß ihnen der alte gute französische Gott bis zum Winter noch 5 bis 6 Wochen Sonne gönnte.

Die Amerikaner berichten

Über ihren Sieg vom 12. September: „Heute morgen machten unsere im Abschnitt von St. Mihiel operierenden Truppen einen wichtigen Fortschritt. Von französischen Einheiten unterstützt, brachen sie den feindlichen Widerstand und gingen an gewissen Punkten bis zu einer Tiefe von fünf englischen Meilen (8 Kilometer) vor. Bis jetzt wurden 8000 Gefangene gezählt.“ — Diese Ziffer ist bestimmt übertrieben.

Der Krieg in Ostafrika.

Ein ostafrikanischer Bericht der Engländer beschreibt die „weitere Verfolgung“ der Reste der deutschen Streitkräfte. Am 6. September holten zwei unserer Abteilungen diese ein und griffen sie bei Angures am oberen Inyangafluß, 250 Meilen westlich des nordwestlichen Punktes von Mozambique, an. Sie trieben sie mit schweren Verlusten an Toten und Verwundeten nach Westen.“

Dem Frieden näher!

Generalfeldmarschall v. Hindenburg antwortete auf die Juststellung des Ehrenbürgerbriefes der Stadt Dillenburg u. a.: „Mit Gottes Hilfe werden wir den schweren Kampf bestehen, der uns dem ehrenvollen, aller Opfer würdigen Frieden näher bringt.“

Keine Rede von Durchbruch.

„Daily News“ schreiben: „Die Behauptung, daß die Deutschen infolge des Rückzuges entmutigt seien, sei eine Fabel. Die eigenen englischen Verluste seien schwer, und von einem Zusammenbruch oder Durchbruch könne keine Rede sein.“

Die Oesterreicher an der Westfront.

Die Wiener Blätter schreiben: Der österreichisch-ungarische und der deutsche Heeresbericht verzeichnen gestern die Mitteilung, daß die österreichisch-ungarischen Truppen an der Westfront in Aktion getreten sind und in bewundernswürdiger Gegenwart gegen die Amerikaner und Franzosen den planmäßigen Abzug der deutschen Truppen sicherten. Es ist dies ein Zeichen, wie ernst Oesterreich-Ungarn seine Bundespflicht nimmt. Trotzdem die Monarchie durch die Verhältnisse an der Südwestfront stark gebunden ist, und auch in den besetzten Gebieten starke Kontingente hat, entschloß sich die österreichisch-ungarische Heeresleitung, Truppen an die Westfront zu entsenden. Dadurch ist dem Feinde der Be-



Die Kämpfe zwischen Maas und Mosel

weis erbracht, daß der Vierbund in inniger Gemeinschaft den Kampf um seine Unabhängigkeit bis zur vollkommenen Sicherstellung fortführen wird.

Brasilien erklärt Oesterreich den Krieg.

In Washington ist die Nachricht eingetroffen, daß Brasilien die diplomatischen Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn abgebrochen und erklärt hat, daß zwischen den beiden Ländern der Kriegszustand eingetreten ist.

Eine diplomatische Aktion in Petersburg.

Am 4. September hat in Petersburg eine Konferenz der neutralen Staaten stattgefunden, an der auch der deutsche Generalkonsul und der österreichische Vizekonsul teilgenommen haben. Die Konferenz beschloß, bei dem Präsidenten der Kommission des nördlichen Gebiets Sinowjew zu intervenieren. Dies geschah denn auch. Die Diplomaten wendeten sich an die Vertreter der Ratsregierung mit dem Ersuchen, den Gewalttaten, Hinrichtungen usw. ein Ende zu machen. Sie machten darauf aufmerksam, daß die letzten Ereignisse in Petersburg geeignet seien, die ganze zivilisierte Welt zu entrüsten. Der Präsident der nördlichen Kommission erklärte, daß der Zentralregierung in Moskau über den Besuch der diplomatischen Vertreter und über das von ihnen dargelegte Ersuchen Bericht erstattet werden würde.

Kleine Kriegsnachrichten.

„Lloyd George leidet an Influenza mit hohem Fieber und Halschmerzen. Er muß das Bett hüten und war infolgedessen genötigt, alle Verabredungen rückgängig zu machen.“



Briefumschläge liefert Carl Jehne

5-6000 Mast sind mündlich am 1. Januar 1919 auszuliefern. Offerten unter A. B. an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Schlachtpferde zum Höchstpreis vom 1. Okt. 1918. Tel. 80. In Notfall sofort zur Stelle Nachklingel vorhanden!

Dienstag vorm. 9 Uhr Fleisch von 151-230. **Rohschlächterei Paul Lieber.**

Der zugeteilte Samen reicht aus, wenn Sie zur Aussaat nur die **Drillmaschine** verwenden. Vorrätig in 1 1/2 m 15 R., 1 3/4 m 17 R. u. 2 m 19 Reihen mit Schubradsystem.

Prospekt frei durch: **Max Knauth, Bischofswerder. Sa. Landw. Maschinenhalle Am Mühlteich 4. Fernr. 168.** NB. Vertreter der A. S. Zentrifuge, gr. Ersatzteil-Lager und Reparaturen.

Tanzstunden-Kursus! Beginn Dienstag abend 8 Uhr in der Reichstr. 6. Hochachtungsvoll **Oskar Köhler.**

Am 15. d. M. ist abends mit dem Nachzuge auf dem Spracher Bahnhofs eine **Wetterpelleine** entwendet worden. Der Betreffende ist erkannt worden und ich werde es, wenn er sie nicht baldigst in der Geschäftsstelle dieses Blattes abliefern, zur Anzeige bringen!

Bestellung auf Blumenbinderei für Freud und Leid, sowie auch Blumenbüschchen, bessere und gewöhnliche, nimmt entgegen **W. Kühnel, Schmiedeberg.**

Taschenlampen und Batterien sowie Feuerzeuge sind eingetroffen bei **Carl Rißche.**

In Schmiedeberg ist ein an der Altenberger Straße gelegenes **Hausgrundstück** mit schönem Obstgarten preiswert zu verkaufen. Dasselbe eignet sich infolge seiner Lage und Einrichtung als Privat- sowie als Geschäftshaus. Anfragen unter G. 3 50 postlagernd Schmiedeberg erbeten.

Sedwert Schmiedeberg

an der Bahn Hainsberg-Ripdorf.



Für dauernde Beschäftigung werden sofort gesucht:

**Dreher
Werkzeugschlosser
Maschinenschlosser
Transportarbeiter**

Arbeiterinnen

für Dreherei, Schlosserei, Lager und Versand

Schön angelegte moderne Wohnhäuser mit Garten und Feldanbau vorhanden.

Beereneinkauf

morgen Dienstag abend **beendet!** Moritz Krumpolt, Niederpöbel.

Buchhalter und Korrespondent

perfekt in allen vorkommenden Arbeiten **sucht Nebenbeschäftigung** für Abendstunden in Schmiedeberg oder Umgegend? Angebote erbitte unter Z. 37 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Offertiere täglich **frisches Obst, Grünwaren, f. Gurken usw.** Martha Kühnel, Schmiedeberg, am Bahnhof. Verkauf findet im Keller statt.

Leere Konserbentisten verkauft Gasthaus Stadt Dresden.

Schlachtpferde

zum Höchstpreise. **P. Lieber, Rohschlächterei** Dippoldiswalde, Freibergener Straße 237, Telefon 97. Bei Rohschlachtungen bin ich mit Transportwagen schnellstens zur Stelle. Empfehle mich als **Pferdeschärer.**

1 eis. Etagenofen! 1 eis. Herd (klein) billig zu verkaufen **Ripdorf, Waldhaus.**

Solide, dauerhafte **Leiterwagen** empfiehlt in verschiedenen Größen **Carl Rißche, Herrngasse.**



Statt Karten!

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schmerzlichen Verluste unseres innig geliebten, unvergesslichen Bruders, Schwagers und Bräutigams, des Unteroffiziers

Albin Richard Beier

sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Besonders Dank Herrn Superintendent Michael, dem R. S. Militärverein Dippoldiswalde und dem Turnverein „Jahn“ für die liebevolle Teilnahme an der Gedächtnisfeier unseres lieben Entschlafenen.

Dippoldiswalde und Radeberg.

Die trauernden Geschwister und Pflegeeltern **Ernst Helbig** nebst Flora Keintz, als Braut, und Schwiegereltern.

Ein schönes Kreuz auf weitem Feld, darunter schläft ein junger Held; fern von der Heimat Elternhaus ruht er von schwerem Kampfe aus. **Ruhe in Frieden!**